

nannte sich Philipp IV. von Frankreich; er wird samt seiner Familie von Benedikt XI. später feierlich vom Bann gelöst, „falls er überhaupt einem solchen verfallen sein sollte“. Das grausigtragische Schicksal des Templer-Ordens bleibt uns nicht verborgen (neun von seinen Angehörigen wurden im Zusammenhang mit der Aufhebung nur deswegen eingekerkert, weil sie das Recht der Verteidigung für sich in Anspruch nahmen). Dann finden wir die Päpste in Avignon (die Italiener sprechen von einem Exil), bis sie auf Drängen einer tapferen Frau, der heiligen Katharina Benincasa, nach Rom zurückkehren. Ein Jahr darauf findet die verhängnisvolle Wahl des bisher letzten Nichtkardinals statt, des sittlich hochstehenden, aber auch unnachgiebigen Urban VI., den schließlich seine eigenen Kardinäle wegen Starrsinns unter Kuratel stellen lassen wollten. Den Gegenpapst Benedikt XIII. begleiten wir bis in das kleine Felsenstädtchen Peñíscola, südlich von Tortosa, wohin er auch die päpstliche Bibliothek zum Großteil mitgeschleppt hat. Auf die wenig ruhmreichen Pontifikate, um nicht zu sagen: das schändliche Treiben einiger Päpste aus dem Haus Rovere, Borgia (das entschuldigende Buch von Orestes Ferrara wird richtig eingeschätzt) und Medici folgt die Regierung Hadrians VI., der vorher unter anderem Bischof im eben genannten Tortosa gewesen war. Er versucht, kurz bevor es zu spät schien, die Reform der Kirche gleich beim Haupte zu beginnen. Vielfach ist der Widerstand, der ihm während seines nur allzu kurzen Pontifikates entgegengebracht wird. Die Römer glauben sowieso, jeden Nichtitaliener mit Geringschätzung betrachten zu dürfen, und Hadrian VI. verdirbt es sich auch mit der geistlichen Bürokratie, von der schon Pastor (Geschichte der Päpste, IV/2, 8. u. 9. Aufl., 75) behauptet, sie sei die schlimmste von allen.

Am Schlusse dieses stattlichen Bandes finden wir für jedes Kapitel Quellen- und Literaturangaben in der gewohnten Sorgfalt und in bewundernswertem Umfang: Eine ausgezeichnete Fundgrube für den, der sich in den Stoff weiter vertiefen will, und eine wertvolle Auskunft für den kritischen Prüfer des Werkes. Vielleicht mögen manche Ausführungen leicht apologetisierend erscheinen, z. B. die über die Bulle „Unam sanctam“ (31–33). Auf Grund eines Parallelfalles bezweifle ich, ob wirklich die Ehe Ludwigs des Bayern für Margarete Maultasch eine für die damalige Zeit so ungewöhnliche Maßnahme war (132). Trotz einiger Bedenken bleibt der hervorragende Wert auch des vorliegenden Bandes bestehen. Er weist wieder alle jene Eigenschaften auf, durch die schon seine Vorgänger ausgezeichnet waren: Abgewogenheit des Urteils gepaart mit Freimut, anschauliche Darstellung verbunden mit angenehmer Diktion. Dafür sind wir dem Bearbeiter des Seppeltschen Nachlasses, Dozenten Georg Schwaiger, aufrichtig verpflichtet.

Linz a. d. D.

DDr. Josef Lenzenweger

Die Kapuziner. Von Theophil Graf. (Orden der Kirche, Bd. 2. Herausgeber: Dr. P. Dominikus Planzer O. P.) (182.) 4 Bilder. Freiburg in der Schweiz 1957, Paulusverlag, Leinen sfr 10.20, DM 9.80.

Ein spannend geschriebenes Büchlein über die Entstehung des Kapuzinerordens, beginnend mit dem Streit über das Armutsideal des hl. Franz von Assisi, das Franz wörtlich verstanden wissen wollte, das aber, nicht zuletzt durch die schwankende Haltung der Päpste, vielfach abgeschwächt worden war. Daß trotzdem der franziskanische Geist nicht untergegangen ist, zeigen die Bemühungen des Matteo de Bascio und Lodovico de Fossumbrone, die wieder scheitern mußten, da es an der nötigen Demut fehlte, wie bei Bernardino Ochino, dessen Predigten Steine zu Tränen rührten, der sich höchster Gunst erfreute und doch auf dem falschen Wege war. Es ging eben nicht um die Frage, ob runde oder spitze Kapuze, Bart oder bartlos, es sollte vielmehr dem Volke gezeigt werden, daß Christus erfüllbare Forderungen an seine Jünger gestellt hat. Anzuerkennen ist, daß der Verfasser bei der Darstellung bedeutender Kapuziner der neueren Zeit nicht in einseitige Lobhudelei verfallen ist, z. B. bei der „Grauen Eminenz“, P. Josef, in der Welt Baron von Maffliers, politischer Berater Richelieus, und P. Theodosius Florentini, Gründer der Menzinger und Ingenbohrer Kreuzschwestern.

Wien

Dr. Adolf Kreuz

Savonarola, Miserere. Fra Girolamos letzte Betrachtung, niedergeschrieben vor seiner Hinrichtung im Kerker am 23. Mai 1498. Ins Deutsche übertragen von James